

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Thema: **Lobpreis heute II – Kirchenmusiker**

Zum Thema: Haben Sie schon einmal einen Gottesdienst ohne Musik erlebt? Neben Predigt, Bibellesung und Gebet nimmt die Musik eine zentrale Position im Gottesdienstablauf ein. Ohne Zweifel hat die Musik einen besonderen Stellenwert in der Bibel, im jüdischen und christlichen Glauben. Es lohnt sich deshalb zu fragen, welches Anforderungsprofil an einen Musiker gestellt werden kann, der bei Gottesdiensten mitspielt.

Kirchenmusiker und die Bibel

Die Bibel enthält drei Bücher, die Liedsammlungen sind: Das Buch der **Psalmen**, Das **Hohelied** und Die **Klagelieder** Jeremias. Neben den drei genannten Büchern finden wir immer wieder, wie selbstverständlich, Lieder wie Moses Lobgesang (**Ex. 15, 1-19**), das Lied der Mirjam (**Ex. 15, 20-21**), das Danklied Davids (**2. Sam. 22**), den Lobpreis Simeons (**Luk. 2, 29-32**), den Lobgesang Marias (**Luk. 1, 46-55**) und noch viele mehr. Nach Seiten gezählt sind mehr als 10% der biblischen Texte Lieder.

Im **1. Buch der Chronik** finden wir lange Listen von Leviten, die zum Dienst im Tempel eingesetzt waren, unter anderem auch das 25. Kapitel, welches ganz den Musikern gewidmet ist.

„**David und die Obersten des Heeres sonderten die Söhne Asafs, Hemans und Jedutuns zum Dienst aus, die auf Zithern und auf Harfen und auf Zimbeln geisterfüllt spielten... Und es war ihre Zahl mit ihren Brüdern, die im Gesang für den Herrn geübt waren, alles Meister, 288.**“ (1. Chr. 25, 1+7)

Zwei Kriterien scheinen für die Auswahl der Musiker wichtig gewesen zu sein: zum einen ihre geistliche Haltung, da sie ja geisterfüllt spielen sollten. Zudem waren sie alle vom Stamm Levi, dem Priesterstamm der Juden. Zum anderen heisst es von ihnen, sie seien alle Meister, was für mich bedeutet: sie waren als Musiker gründlich ausgebildet worden.

Begabte Musiker im geistlichen Dienst

Können wir dieses Anforderungsprofil in die heutige Zeit übertragen? Ich denke ja. Auch heute brauchen die Gemeinden Musiker, die ihren Dienst sowohl als einen geistlichen Dienst verstehen, als auch über eine besondere Begabung und Ausbildung verfügen, dieser Aufgabe gerecht zu werden.



Leider ist es gar nicht so einfach, die richtigen Musiker zu finden. Oft fehlt entweder die geistliche Vision für den Dienst in der Gemeinde, oder,

bei aller Begeisterung und Hingabe, ist die musikalische Qualität der Ausführenden niedrig.

Im folgenden möchte ich mich an Gemeinden wenden, die den Wunsch haben, eine Verbesserung ihrer Musikerarbeit zu erreichen und habe dazu zwei Fragen formuliert:

- Wie können wir Gemeinden helfen, eine Vision für den Dienst der Musiker in ihrer Gemeinde zu entwickeln?
- Wie können wir die musikalische Qualität verbessern?

Die erste Frage kann und möchte ich nur kurz anreissen – sie böte genug Stoff für einen weiteren Artikel. Viele Gemeinden haben die Bedeutung von Kunst und Musik aus dem Blick verloren. **Francis Schaeffer** sagt dazu: „*Wir haben den grössten Teil dessen, was das Christentum über Kunst lehrt, vergessen.*“ Die Bibel ist voll von Liedern und Poesie. Unsere Gottesdienste sind dagegen so oft mit Worten gefüllt, dass für Sinnlichkeit kaum noch Raum ist. Kunst im Allgemeinen bietet eine grossartige Chance, das Evangelium zu verkündigen. Der Komponist **Johann Sebastian Bach** etwa erhielt posthum den Beinamen „der fünfte Evangelist“. Im Bereich der Künste liegen für uns noch viele Schätze verborgen, die es lohnt, (wieder-) entdeckt zu werden. Zudem höre ich immer wieder Zeugnisse von Menschen, die nicht Christen sind, die in Gottesdiensten oder Konzerten insbesondere durch Musik Gott begegnen.



Unsere Gottesdienste sind dagegen so oft mit Worten gefüllt, dass für Sinnlichkeit kaum noch Raum ist. Kunst im Allgemeinen bietet eine grossartige Chance, das Evangelium zu verkündigen. Der Komponist **Johann Sebastian Bach** etwa erhielt posthum den Beinamen „der fünfte Evangelist“. Im Bereich der Künste liegen für uns noch viele Schätze verborgen, die es lohnt, (wieder-) entdeckt zu werden. Zudem höre ich immer wieder Zeugnisse von Menschen, die nicht Christen sind, die in Gottesdiensten oder Konzerten insbesondere durch Musik Gott begegnen.

Berufung oder Hobby?

Für mich als Musiker, der viel in Gemeinden spielt, stellt sich die grundsätzliche Frage: Sehe ich meinen Dienst als Beruf und Berufung an, oder ist es für mich etwas, was nebenbei mitläuft? Ist mein Musizieren Hobby, werde ich immer an Grenzen stossen. Das heisst: wenn ich Zeit habe, übe ich vor der Probe und spiele ich in der Gemeinde oder bei der christlichen Veranstaltung - wenn nicht, dann nicht. Sehe ich dagegen mein Musizieren als Beruf (-ung), habe ich die Möglichkeit zu gewissenhafter Vorbereitung und kann Termine verbindlich wahrnehmen.

Nun zur musikalischen Qualität und noch einmal zur Bibelstelle aus **1. Chronik 25,7**, wo es heisst, die Musiker im Tempel waren geübt und Meister. Ich möchte diese Stelle mit dem Rat **Jitros an Mose** aus **2. Mose 18,21** verknüpfen: „**Gib dem Volk Vorsteher für je tausend, hundert, fünfzig und zehn.**“

Diese allgemeine Regel kann auch auf die Berufung zum Musikersdienst übertragen werden. Gott hat Musiker zum Dienst für zehn eingesetzt, heisst für mich: Dienen im Hauskreis. Bei fünfzig, hundert oder gar tausend ist im übertragenen Sinn an Gemeinden unterschiedlicher Grösse zu denken. Je grösser die Anzahl von Menschen

ist, denen man als Musiker dient, desto eindeutiger und klarer muss es sein, von Gott zu diesem geistlichen Dienst berufen zu sein.

Von der praktischen Seite gesehen bedeutet Annahme dieser Berufung: ich arbeite und verbessere meine Qualifikation, ich investiere Zeit, ich bin geübt. Leider sehe ich hier oft eine Diskrepanz in vielen Gemeinden: die Bereitschaft zu regelmässiger Probenarbeit und gewissenhafter Vorbereitung zu Hause (üben!) ist keine Selbstverständlichkeit. Ist die Mitarbeit im Musikteam der Gemeinde ein schönes Hobby, was nebenbei mitläuft, oder wird sie als Berufung gesehen und dementsprechend gepflegt?



Deshalb sollte eine Gemeinde, die den Wunsch nach qualitativ guter Musik hat, hinterfragen, wer wirklich für diese Aufgabe gewappnet ist.

Rory Noland beschreibt solch eine Situation¹: „*Tony war der neue Schlagzeuger in unserer Band. Beim Kennenlernen einiger neuer Lieder unterbrach ich die Band mehrmals, um Tony einige Hinweise zu geben. Nach der Probe ging ich auf ihn zu und fragte ihn, wie er die Probe erlebt habe. Er seufzte und antwortete dann: Ich denke, ich werde einige Stunden Unterricht nehmen. Ich merke, dass ich nicht auf dem neusten Stand bin. Ich werde aber nicht aufgeben, weil ich weiss, dass Gott mich auf diesen Platz berufen hat.*“

Tony war sich seiner Verantwortung bewusst, nahm die Herausforderung an und versuchte, dieser so gut wie möglich gerecht zu werden. Rory Noland konnte so mit dem Schlagzeuger sprechen, da er von der Gemeinde als Leiter des Musikdienstes eingesetzt war und über eine gründliche Ausbildung verfügte, um ein fundiertes Urteil abgeben zu können.

Die Geldfrage

Eine Frage, die sich mir in diesem Zusammenhang stellt, wenn ich angefragt werde, bei einem christlichen Anlass (spr. Gottesdienst, Konferenz o.ä.) zu spielen, ist: Soll ich um ein Honorar bitten, oder soll ich darauf verzichten? Ich bin zu dem Ergebnis gekommen, grundsätzlich zu fragen, ob ein Honorar in angemessener Höhe gezahlt werden kann. Die Reaktionen darauf fielen unterschiedlich aus. Wo ein Honorarverzicht erwartet wird, steht möglicherweise eine Haltung, die sagen möchte: „*Es ist schön, wenn Du in unserer Gemeinde spielst, aber dies ist doch nicht Dein Beruf, sondern Dein Hobby.*“

Für viele Musiker, die in Gemeinden spielen, mag dies zutreffen. Sie spielen gerne, mit Hingabe und Leidenschaft, aber es ist für sie etwas, was sie in ihrer Freizeit machen. Für einen Berufsmusiker ist sein Musizieren Berufung, deshalb hat er ja diesen Beruf erwählt. Sein Wunsch, Gott zu Ehren zu spielen, hat eine sehr hohe Priorität, deshalb möchte er dies auch auf einem qualitativ hohen künstlerischen Niveau ausüben. Und um einem hohen Anspruch gerecht zu werden braucht es Zeit!

Fragen und Probleme mit der Bezahlung der Musiker hatte bereits **Nehemia**: „**Ich erkannte, dass die Anteile für die Leviten nicht gegeben worden waren, so dass die Leviten und die Sänger, die den Dienst taten, davongelaufen waren, jeder auf sein Feld**“ (Neh 13,10). Es wäre wirklich schade, wenn Musiker weiterhin „auf dem Feld“ arbeiten müssten, anstatt ihre Begabung in der Gemeinde einsetzen zu können, weil die Bereitschaft fehlt, sie zu bezahlen.

Zum Schluss: Einige praktische Hinweise

Vielleicht sind Sie in einer kleinen Gemeinde mit begrenzten finanziellen Möglichkeiten, in der Berufsmusiker weit und breit nicht zu sehen sind. Dennoch haben Sie ein motiviertes Team von Laien, die Sonntag für Sonntag im Gottesdienst spielen. Eine Möglichkeit, das Team zu fördern, ist es, wenn man von aussen Hilfe hinzuzieht, indem man einen gut ausgebildeten Musiker bittet, mit dem Gemeinde-Musikteam zusammenzuarbeiten. Denkbar wäre es, dem Musikteam Schulungen zu ermöglichen oder immer wieder einen Musiker zu gemeinsamen Proben einzuladen.

Vielleicht wird das Team sogar schrumpfen, weil nicht alle Mitglieder bereit sind, soviel Zeit zu investieren. Aber bleiben werden die Berufenen, weil sie sich bewusst sind, wie gross und kostbar die Aufgabe als Musiker in der Gemeinde ist.

Sie werden ein motivierteres Team als vorher haben, und die Qualität wird steigen, denn eine gute kontinuierliche Arbeit wird bestimmt Früchte tragen, von der die gesamte Gemeinde profitieren wird.

Eine grössere Gemeinde sollte sich fragen, ob es möglich ist, die hauptverantwortliche Person der Musikarbeit mit einer Teilzeitarbeitsstelle anzustellen. Damit wäre schon viel gewonnen. Denn um einem hohen Anspruch gerecht zu werden braucht es Zeit!

Vielleicht haben Sie sogar einen Berufsmusiker in Ihrer Gemeinde, der gerne mehr Verantwortung übernehmen würde, aber es fehlt ihm die Zeit, dies neben seiner Arbeit zu machen. Ihn mit einer Anstellung zum Dienst freizusetzen, könnte der Musikerarbeit einen kräftigen Schub geben! Gäbe es dann noch ein Budget, um Gast-Musiker für besondere Festgottesdienste anzufragen, wäre einiges möglich.

Christof Metz, Verfasser dieses Textes, ist bei der christlichen Musikerbewegung **Crescendo**, einem Arbeitszweig von Campus für Christus, ange-tellt und leitet mit seiner Frau Christina die Arbeit in Basel/CH www.crescendo.org



„Wenn die Gemeinde sich aktiv und mit Freude am Singen beteiligt, spiegelt das die Liebes-Beziehung der Gemeindeglieder zu ihrem Herrn wieder. Das wirkt auch auf die Gottesdienst-Besucher, die noch nicht Teil der Gemeinde sind, denn sie werden durch den lebendigen Gesang mit in die Gemeinschaft hineingenommen. Auch Menschen, die sich noch nicht für Gott entschieden haben, können die Echtheit von christlichem Leben aufgrund der Gesangs-Haltung und der Gesichter der Gläubigen durchaus spüren.“ – Don Hustad

¹ Rory Noland: *Das Herz eines Künstlers*, S. 67 gekürzt; Rory Noland ist langjähriger Musikdirektor der Willow Creek Gemeinde